



# Jahresbericht 2012

*Andelfinger Naturschutzverein ANV*

<b>Vermischte Meldungen</b>	<b>2</b>
Vermischte Meldungen	2
<b>Rebberg-Projekt: Wir bleiben dran</b>	<b>3</b>
<b>Exkursionen 2012</b>	<b>4</b>
Samstag 14. April 2012 Morgenexkursion im Niderholz	4
Sonntag 13. Mai 2012 Morgenexkursion Thurauen	5
Freitag 01. Juni 2012 Abendexkursion Biodiversität im Rebberg mit Weindegustation	5
8./27./28. September 2012 Totholz lebt!	5
<b>Aktiver Naturschutz</b>	<b>6</b>
Pflegeeinsatz im Gugelment	6
Heckenpflanzungen	7
Aufhängen von Hohltaubennistkästen	8
<b>Jugendgruppe Waldkauz</b>	<b>9</b>
<b>Aus der Tätigkeit unseres Dachverbandes SVS/BirdLife Schweiz 2012</b>	<b>10</b>



*Pirol – Vogel des Jahres 2013*

Herzlichen Dank allen Gönnern und Mitgliedern  
für die Unterstützung!

## Vermischte Meldungen

Matthias Griesser

### Vogel des Jahres 2013: Der Pirol

Nicht immer ist einem so viel Glück beschieden wie uns an der letztjährigen Vogelexkursion in den Thurauen, als wir einen Pirol im Fernrohr einstellen und ausgiebig beobachten konnten. Normalerweise versteckt sich der tropisch anmutende Vogel im obersten Blattwerk hoher Bäume und lässt nur sein flötendes „Didadigliü“ verlauten. Die beste Chance, einen Vogel zu Gesicht zu bekommen, besteht anfangs Mai, kurz nachdem die Vögel aus ihren afrikanischen Winterquartieren zurückgekehrt sind. Dann sind die balzenden Männchen in den noch teilweise unbelaubten Kronen am ehesten zu entdecken. Einen Hotspot in unserer Region ist das Mündungsgebiet der Thur; der Pirol ist aber mit etwas Glück auch in anderen feuchten und lichten Laubwäldern anzutreffen.

### Artförderung Eisvogel

Seit nun 20 Jahren laufen an der zürcherischen Thur Artförderungsmassnahmen für den Eisvogel. Während der Eisvogel vor Einführung der Schutzbemühungen an der Thur nur sporadisch brütete, konnte der Bestand



Eisvogel

dank den Förderungsmassnahmen auf 2-6 Paare gesteigert werden – im Vergleich zum zürcherischen Bestand von 15-20 Brutpaaren eine beachtliche Zahl. Da die Thurufer grösstenteils verbaut sind und zur Abflusssteigerung künstlich abgesenkt worden waren, fehlen dem Eisvogel natürliche Brutmöglichkeiten wie sandige Steilufer. Ein Brutplatz-Management, das auch vom Kanton unter-

stützt wird, sorgt nun dafür, dass dem Vogel immer genügend geeignete Steilwände bereitgestellt werden. Oft reichen ein paar Spatenstiche, um eine taugliche Brutwand zu schaffen. Von den vier Steilwänden, die für die Brutsaison 2012 „künstlich“ bzw. von Menschenhand errichtet wurden, übernahm der ANV für deren zwei die Koordination und Umsetzung.



Die „Altkäuze“, wie die Ehemaligen von der Jugendgruppe Waldkauz genannt werden, graben an der Thur eine Steilwand für den Eisvogel ab.

Die eine Wand wurde am Pflorgetag 2011 erstellt, die andere in einem Einsatz mit einigen Ehemaligen der Jugendgruppe Waldkauz. Leider war damit nur wenig Erfolg beschieden: Die eine hergerichtete Steilwand wurde zwar vom Eisvogel angenommen, die Brut aber dann durch ein Hochwasser zerstört. Das Überschwemmungsrisiko kann nie ausgeschlossen werden – die Thur bleibt in ihrer Dynamik ein Wildfluss. Und das ist auch gut so: Nur dank Hochwasser entstehen auch wieder neue natürliche Abrissstellen. Ein derart tiefer Eisvogelbestand ganz ohne Fortpflanzungserfolg stellt leider einen Negativrekord im 20-jährigen Monitoring an der Thur dar. Bleibt zu hoffen, dass das 2013 wieder ein erfolgreicherer Jahr für den Eisvogel sein wird.

### Pflegeplan Thurauengebiet

Mit einer Fläche von knapp 400 ha ist das Mündungsgebiet der Thur das grösste Auengebiet des Schweizer Mittellandes. Dank dem schweizweit einmaligen Projekt „Hochwasserschutz und Auenlandschaft Thurmündung“ erhält die Thur auf den letzten fünf Kilometern vor der Mündung wieder ein natür-

liches Flussbett. Sie kann wieder wie einst Mäander bilden und die umliegende Auenlandschaft bei Hochwasser überfluten. Im Auenwald entstehen so neue Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten.



Thurauen

Als Auengebiet von nationaler Bedeutung ist für das Thurauengebiet eine Schutzverordnung vorgeschrieben, die Schutz- und Erholungszonen ausscheidet und die Grundlage für die Nutzung und Pflegemassnahmen bildet. Die Schutzverordnung wurde komplett überarbeitet und 2011 in Kraft gesetzt. 2012 folgte nun der detaillierte Pflegeplan, der auf festgelegte Zielarten ausgerichtet werden sollte. Dabei ist es eine grosse Herausforderung, die verschiedenen Fördermassnahmen unter einen Hut zu bringen. Denn nicht selten widersprechen gewisse Pflegemassnahmen den Schutzziele der verschiedenen Zielarten. Altschilf ist z.B. unabdingbar für die Rohrammer, aber unerwünscht aus botanischer Sicht. In solchen Fällen sind Kompromisse notwendig. Der Pflegeplan umfasst alle Lebensräume im Schutzgebiet – von Kiesinseln, Flussbuchten und Altläufen über lichte Wälder bis zu Mager- und Riedwiesen – und bildet ein buntes Mosaik einzelner Pflegemassnahmen. Er orientiert sich am Ist-

Zustand einer Fläche und definiert jeweils einen Zielzustand. Als lokale Experten für die Vögel konnten wir uns mit verschiedenen Vorschlägen einbringen. Nach unserer Meinung könnte die avifaunistische Artenvielfalt z.B. durch einzelne Lichtungen bzw. Wälder geringster Kronendeckung, breitere Übergänge zwischen Wald und Kulturland, Altgrasstreifen sowie in Wiesen eingestreute Einzelbüsche weiter erhöht werden.

### Information aus dem Vorstand ANV

Da unsere Ressourcen im Vorstand zunehmend an Grenzen stossen, suchten wir in einem Workshop nach neuen Lösungen: Einerseits möchten wir einzelne Aufgaben innerhalb des Vorstands besser verteilen, andererseits soll aber der Vorstand und der Kreis der Aktiven deutlich verstärkt werden. Erste Erfolge konnten wir verzeichnen, indem uns Louisa Buttsworth und Livia May, die Leiterinnen der Jugendgruppe Waldkauz, künftig auch als Aktive unterstützen werden. Wir sind überzeugt, dass wir vor allem in der gemeinsamen Umsetzung von Naturschutzprojekten wichtige Synergien nutzen können. Weiter freut uns sehr, dass wir in Daniela Corrodi eine ausgewiesene Fachperson für den Vorstand gewinnen konnten. Daniela ist aktive Feldornithologin und Exkursionsleiterin und befasst sich auch beruflich mit Naturschutzfragen. Sie wird uns vor allem in der Projektarbeit unterstützen. Wir heissen die neuen Mitglieder ganz herzlich willkommen! Die Suche nach Verstärkung wird aber auch im neuen Jahr weiter gehen. Konkret suchen wir 1-2 Personen für die administrativen Aufgaben im Verein, also zum Beispiel eine Kassierin oder einen Aktuar. Dafür braucht es keine naturschutzbiologischen Kenntnisse. Interessenten melden sich bitte bei Matthias Griesser (Tel. 079 601 29 14).

## Rebberg-Projekt: Wir bleiben dran

*Rebberge sind typische Lebensräume im Weinland und weisen ein beträchtliches ökologisches Potenzial auf. Wir sind überzeugt, mit geeigneten Aufwertungsmassnahmen einen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität im Weinland leisten zu können.*

Beatrice Peter

Das Rebberg-Projekt des Andelfinger Naturschutzvereins verfolgt das Ziel, die Rebberge im Weinland als Orte der Biodiversität ins

Bewusstsein der Winzer und der Bevölkerung zu rücken und die Biodiversität in den Rebbergen zu fördern.

Wie schon letztes Jahr haben wir im Jahr 2012 weitere Begehungen mit interessierten Winzern gemacht und die Winzer beraten, wie sie nebst dem Wein auch Biodiversität produzieren können.



*Livia May, die Waldkauzleiterin, bewährt sich auch als Exkursionsleiterin auf der Rebberg-Exkursion. Hinter ihr sieht man ein paar Steine vom neuen Steinhaufen von Werner Jucker.*

Werner Jucker hat einen neuen Steinhaufen auf einer kleinen Restfläche mitten im Rebberg angelegt und wird dort zusammen mit der Jugendgruppe Waldkauz einen Wildbienen-Nistkasten aufstellen. Seinen Rebberg auf dem Heiligberg haben wir an der Abendexkursion am ersten Juni 2012 besucht, siehe Artikel aus der Andelfinger Zeitung. Ausserdem sind zwei Hecken-Neupflanzungen bei zwei verschiedenen Rebbergen geplant für den Februar 2013. Die erfolgreichen Exkursionen mit Degustation werden wir auch im 2013 fortsetzen und einen Rebberg besichtigen, wo der Winzer aufgrund unserer Beratung im 2011 selber mehrere Massnahmen im Laufe von 2012 umgesetzt hat.

## Exkursionen 2012

*Nebst einer traditionellen Waldexkursion im Niderholz entschieden wir uns dieses Jahr auch für einen Besuch im neugestalteten Gebiet um den Thurspitz. Wiederum wurde eine Rebergexkursion angeboten, da dies ja noch immer unser Projektschwerpunkt ist. Dazu kam eine Veranstaltung zum Thema Totholz.*

*Jürg Steiner*

### **Samstag 14. April 2012 Morgenexkursion im Niderholz**

Bei einem Rundgang durch das Niderholz mit seiner einzigartigen Waldgesellschaft lernten wir so unterschiedliche Nutzungsar-



ten wie Totalreservat, Dauerwald, Mittelwald und Austragswald kennen. Natürlich kamen auch die Vögel des Frühlingswaldes nicht zu kurz.

*Die Spannung unter den Exkursionsteilnehmenden steigt, als sich ganz in der Nähe eine Heckenbraunelle präsentierte.*

## Sonntag 13. Mai 2012 Morgenexkursion Thurauen

Seit den Renaturierungsarbeiten hat die Landschaft im Dreieck Thur und Rhein ein komplett neues Gesicht erhalten. Viele neue Lebensräume sind entstanden und werden bereits durch verschiedene neue Pflanzen und Vogelarten besiedelt. Als Beispiel konnten wir tatsächlich den Flussregenpfeifer am Thurufer beobachten.

## Freitag 01. Juni 2012 Abendexkursion Biodiversität im Rebberg mit Weindegustation

Im Rebberg von Werner Jucker am Heiligberg in Andelfingen richteten wir unseren Blick auf die typische Rebberg-Begleitflora und hielten auch nach Vögeln Ausschau. Dass der Rebberg nicht nur Biodiversität produziert, sondern auch guten Wein, erfahren wir im Anschluss an die Exkursion bei einer Degustation und toller Bewirtung bei Werner Jucker.



Beatrice Peter zeigt den Exkursionsteilnehmenden eine Acker-Taubnessel – ein typisches Rebberg-Begleitkraut.

## 8./27./28. September 2012 Totholz lebt!

Beatrice Peter

Wir gingen dem Leben im toten Holz auf die Spur und suchten und erforschten gemeinsam seine Bewohner. Ausgerüstet mit Lupen, kleinen Gläschen, Becherlupen und Insektenaugern wurden fleissig kleine Tierchen unter Rinde und Moos von liegenden

Baumstämmen und alten Baumstrünken gesucht, beobachtet und bestimmt.

Passend zur aktuellen Kampagne unseres Dachverbandes Schweizer Vogelschutz SVS/ Birdlife Schweiz „Biodiversität im Wald“ haben wir zwei Exkursionen zum Thema „Totholz lebt!“ durchgeführt. Eine Familienexkursion am Samstagnachmittag 8. September und am 27. und 28. September mit zwei Erstsek-Schulklassen aus Andelfingen.



Das Nahrungsnetz rund um einen toten Baum wurde spielerisch erlebbar gemacht.

Das Leben im Wald ist ein Kreislauf: Alles was aufgebaut wird, wird im Urwald in vielen Jahren auch wieder abgebaut. Die Hälfte aller Lebensprozesse im Urwald sind aufbauende, die andere Hälfte sind abbauende Prozesse. Doch im Wirtschaftswald fehlt die Zerfallsphase und daher herrscht ein akuter Mangel an Totholz. Der Totholzanteil wirkt sich aber ganz entscheidend auf die Biodiversität aus! Rund 5000 Arten sind in der Schweiz auf den Lebensraum Totholz angewiesen. Die Nährstoffe, die der Baum beim Wachstum aufnimmt und in seinen Stamm fest einbaut, gehen im abbauenden Nahrungsnetz durch viele verschiedene Mägen und werden so alle langsam wieder frei und stehen neuen Pflanzen zur Verfügung.

Beim Abbau von totem Holz unterscheidet man drei Phasen: die Besiedlungsphase vom frischen Totholz, den Zerfall des Holzes und die Zersetzung zu Humus. Jede Phase hat ihre spezifischen Tiere, die im toten Holz leben.

Andelfinger Zeitung Freitag, 8. Juni 2012

## Weinland

Andelfingen: Für einmal stand auf dem Heiligberg nicht die schöne Aussicht im Vordergrund, sondern die Vielfalt an Pflanzen und Tieren im Rebberg

# Schlummernde Artenvielfalt wecken

Rund 20 Personen erfuhren letzten Freitag vom Andelfinger Naturschutzverein, dass ein Rebberg nicht nur Wein, sondern auch Biodiversität hervorbringt. Die dazu nötigen Kleinstrukturen müssen nicht aufwendig sein.

### MARKUS BRUPBACHER

Sädlagen sind nicht nur bei Winzern und Hausbesitzern beliebt. Die sonnenbeschienenen Hänge bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Obwohl der Rebberg eine vom Menschen geschaffene und keine Naturlandschaft ist, können dort wahre Raritäten vorkommen. Können. Denn was für den Acker gilt, trifft auch auf die Kulturlandschaft Rebberg zu: Je intensiver die Fläche bewirtschaftet wird und je ärmer sie an Strukturen ist, desto kleiner ist die Biodiversität – also die Vielfalt an Tieren und Pflanzen.

Beim Acker- und Rebbau steht also – wenig überraschend – die Produktivität und nicht die Artenvielfalt im Mittelpunkt. Folglich ist die Artenfülle eines Rebbergs nicht mit derjenigen einer Magerwiese zu vergleichen. Und trotzdem: Selbst in einem konventionell bewirtschafteten Rebberg kann sich die Vielfalt an Pflanzen und Tieren sehen lassen.

### Prominenter Lebensraum Rebberg

Die rund 20 Teilnehmer sahen letzten Freitag an der Abendexkursion des Andelfinger Naturschutzvereins (ANV) einen Teil dieser Vielfalt. Die von Beatrice Peter, Livia May und Matthias Griesser geleitete Exkursion führte in die Rebberge auf dem Andelfinger Heiligberg, wo Werner Jucker (Bild) 44 Aren Blauburgunder-Reben pflegt.

Was ihr Name bereits andeutet, sagte ANV-Präsident Matthias Griesser so: «Der Rebberg ist der prominenteste Lebensraum im Weinland.» Der ANV möchte ihr aufwerten, da er ein «gros-



Dank Kleinstrukturen konnte Werner Jucker (Mitte) die Artenvielfalt in seinem Rebberg erhöhen.

Bild: mab

ses ökologisches Potenzial» habe; der Verband der Naturschutzvereine ZVS/ Bird Life Zürich habe dieses Anliegen mit dem Projekt «Biodiversität im Rebberg» aufgenommen. Zur Erkennung und Förderung des ökologischen Potenzials bietet der ANV Beratungen an («Andelfinger Zeitung» vom 8. November 2011). Doch warum ist der Rebberg ein so wertvoller Lebensraum? Zentral sei, so Beatrice Peter, die sonnige Lage der meist südexponierten Hänge, wodurch sich wärmeliebende Pflanzen und Tiere – insbesondere Insekten – schneller entwickelten. Doch das allein reichte nicht für eine grosse Artenvielfalt. Der Rebberg biete, im Gegensatz zum Acker, auch im Winter Strukturen, begonnen bei den Stöckeln. Diese Pfähle dienen zum Beispiel Vögeln als Warte. Die Rebstöcke ihrerseits bieten beispielsweise dem Distelfink eine Nistmöglichkeit. Besonders wertvoll seien kleine Strukturen wie etwa Steinmüerchen, Hecken, einzelne Büsche oder

Bäume sowie Rebholz- oder Steinhäufen; kommt Werner Jucker beim Pflügen ein grosser Stein in die Quere, bringt er ihn in seinen Rebberg. Der so ständig wachsende, wärmespeichernde Steinhäufen kann ein Unterschlupf sein für Eidechsen, Igel oder Hermeline. Ausserdem plant Jucker den Bau einer Nisthilfe für Wildbienen («Wildbienenhotels»).

### Aufwertungen mit wenig Aufwand

Als ökologisch wertvoll gelten auch nicht geteerte Rebwege und weder gedüngte noch gemulchte Böschungen. All diesen Kleinstrukturen ist eines gemein: Sie sind innerhalb der intensiven Bewirtschaftung gleichsam Inseln, wo möglichst keine Dünger und Pflanzenschutzmittel hingelangen. Und: Solche Aufwertungsmaßnahmen sind mit relativ geringem Aufwand verbunden.

Werner Jucker düngt nicht mehr grossflächig, sondern nur noch «häufelförmig» direkt beim Rebstock. Auch

Herbizid setzt er nur im Frühjahr und bloss im Rebenstreifen ein, nicht aber in den Fahrgassen dazwischen. Und das Ergebnis dieser Zurückhaltung ist auch sichtbar. Sein Rebberg ist deutlich artenreicher als andere. So gedeihen bei ihm Pflanzen wie zum Beispiel der Wiesensalbei, der Lirchrauch, der Wiesen-Bocksart (Habermark) oder der Weinberglauch; Jucker hat bei sich rund 50 Pflanzenarten gezählt. Doch an der Abendexkursion waren ausnahmsweise nicht so viele Arten zu sehen, denn das hohe Gras war vor dem angekündigten Spätfrost vor Auffahrt geschnitten worden. Denn das Gras, so Jucker, «fange» in der Nacht die Feuchtigkeit, die beim Verdunsten zusätzliche Kälte freisetze.

### Rebberge kaum noch gehackt

Nach dem Herbizideinsatz ist die behandelte Fläche kahl. Umso erstaunlicher ist es, wie rasch und mit welchen Strategien gewisse Pflanzenarten diese

Fläche in Beschlag nehmen. Viele dieser Pionierpflanzen sind einjährig, reich an Samen und schnellwüchsig, um das frei gewordene Terrain möglichst rasch zu besetzen: die Samen überwintern derweil im Boden, wo ihnen das Herbizid nichts anhaben kann. Andere Pflanzen bilden wie Erdbeeren kriechende Ausläufer und bedecken so die kahl gewordene Fläche im Nu.

Früher wurde der Boden im Rebberg zur Unkrautbekämpfung mit der Hacke aufgelockert. Da Rebberge wegen der Hanglage aber als besonders erosionsgefährdet gelten, wird heute kaum noch gehackt; zudem ist die Lockerung des Bodens eine zeitaufwendige Arbeit. Doch das ausbleibende Hacken führte dazu, dass viele typische Zwiebelgewächse selten geworden sind. Dazu gehören der Gelbstern, der Doldige Milchstern, die Weinbergtulpe, die Weinberg-Traubenhyazinthe oder der genannte Weinberglauch. Gehackte Böden waren ein Vorteil für diese Gewächse: Während die Zwiebeln im Boden unbeschädigt blieben, verdorrte über ihnen das «Unkraut». Damit war die Konkurrenz ausgeschaltet, und das Feld war frei für den Milchstern und Co.

### Typische Vögel verschwunden

Der Wiechopf und der Wendehals wären sehr typische Vogelarten des Rebbergs. Sie sind aber so selten geworden, dass sie an der Abendexkursion nur auf Abbildungen zu sehen waren. Doch eine Vogelart zeigte sich darin trotzdem, die in Rebbergen als sogenannte Zielart gilt: der potenziell gefährdete Hänfling.

Rebberge haben dank ihrer südexponierter Lage eine schlummernde Artenvielfalt, die durch die Schaffung von Kleinstrukturen gleichsam geweckt werden kann. Apropos schlummern: Nach der Abendexkursion lud Werner Jucker die Teilnehmer zur Degustation seiner Weine ein – oder eben zum Schlummertrunk.

## Aktiver Naturschutz

### Pflegeeinsatz im Gugelment

„An diesem Samstag werden wir eingeschnitten“, so verkündet die Wetterfee am 27. Oktober in der Morgenausgabe von Meteonews. Winterliche Verhältnisse sind angesagt, die Temperaturen fallen auf 1 – 2 Grad. Wer traut sich da noch aus dem Haus?

Daniela Corrodi

Zu unserer grossen Freude finden sich am Nachmittag trotzdem unzählige Helfer ein und packen an. Die Jugendgruppe Waldkauz ist mit dabei und wird durch motivierte Jugendliche von Sepp Schneiders Schulklasse verstärkt. Keiner bleibt trocken, aber die Stimmung ist fröhlich und zufrieden. Als

Lohn gibt es einen feinen Zvieri und nach dem Einsatz Wienerli mit Brot vom Bezirksverein.

„En Frosch!!!“ klingt es auf einmal aufgeregt aus den Schilfhäufen. Die Kinder haben beim Arbeiten einen Grasfrosch entdeckt. Voller Begeisterung wird das Werkzeug fallen gelassen und die Tiere in Augenschein

genommen. Auch einen Salamander finden wir.



*Grasfrösche und Feuersalamander leben im Gugelment. Ihre Entdeckung lässt die Herzen der jugendlichen Helfer höher schlagen.*

Wir haben viel geschafft. Neben dem Schilf zusammenrechen haben wir Weiher ausgeputzt, die Hecken im Niederfeld und im Gugelment gepflegt und mit dem Astmaterial einen Haufen mit innenliegender Höhle angelegt. Wer wohl jetzt den Winter dort verbringt?



*Das Schilf wurde von den fleissigen Helfern und Helferinnen zu grossen Haufen zusammengereicht.*

Tropfnass und müde, aber zufrieden und stolz mit dem Geleisteten und mit den Entdeckungen des Tages gehen wir nach Hause. So ein Arbeitstag macht Spass. Wir danken allen ganz herzlich für den tatkräftigen Einsatz! Es macht Freude mit euch zu arbeiten!



*Alle zogen trotz des nasskalten Wetters am gleich Strick, hier ein Teil der Gruppe Waldkauz.*

## Heckenpflanzungen

***Hecken sind Lebensraum von vielen Vögeln und Kleintieren. Sie sind auch wichtig für die Vernetzung und strukturieren die Landschaft.***

*Beatrice Peter*

Im Frühling am 24. März 2012 haben fleissige Helfer vom Andelfinger Naturschutzverein, besonders die ehemaligen Kleinstrukturenkurs-Teilnehmer, eine 120 Meter lange Wildhecke im Obergrüt in Wildensbuch neu gepflanzt. Der Andelfinger Naturschutzverein hat auch einen Teil der Kosten für die Heckensträucher übernommen. Folgende einheimischen Heckenpflanzen wurden gesetzt: Weiss- und Schwarzdorn, Hundsrosen, drei verschiedene andere Wildrosen-Arten (Essigrose, Weinrose, Feldrose), Kreuzdorn,

Schwarzer Holunder, Heckenkirsche und Kornelkirsche, Liguster und Wolliger Schneeball, total 250 Sträucher.



Dieser kleine Heckenpflanzer ist Bastian, der ältere Sohn von Matthias Griesser.



Die Hecke in der Buckgrube im Niederfeld in Andelfingen, die wir im Rahmen der Aktion 72h im September 2010 gepflanzt hatten, ist gut gewachsen und präsentiert sich im Sommer 2012 sehr schön.



Gemeinsam geht es besser! Herzlichen Dank allen Helfern und Helferinnen!

## Aufhängen von Hohltaubennistkästen

**In der Nähe von Wildensbuch wurden anfangs Jahr vom Vorstand Hohltaubennistkästen in schwindelnder Höhe aufgehängt.**

*Rebekka Strasser*

Zuvor suchten wir Standorte, welche sich für Hohltauben eignen. Als Höhlenbrüter sind Hohltauben föglicherweise auf alte, morsche Bäume mit natürlichen Höhlungen angewiesen. Sie bevorzugen verlassene Schwarzspechthöhlen, nehmen aber speziell angefertigte Nistkästen gerne an. Bei reichlichem Nistplatzangebot können sich sogar kleine lockere Kolonien bilden. Als wir einen geeigneten Standort gefunden hatten, informierten wir den Förster vom Cholfirstwald, Hansueli Langenegger, über das Projekt. Er war unserer Idee gegenüber sehr aufgeschlossen und stellte uns lange Leitern zur Verfügung. Jetzt hoffen wir, dass die Hohltauben unseren schweisstreibenden Einsatz mit einer oder mehreren Brutten belohnen.



Montage eines Hohltaubennistkastens im Cholfirstwald.



## Jugendgruppe Waldkauz

***Voller Elan startete die neue Leitung ins 2012! Louisa und Livia bestritten das erste Semester bis zum Sommer mit vorwiegend neu entwickelten Anlässen. Im Laufe des zweiten Semesters durften wir fünf neue Teilnehmer willkommenheissen!***

*Livia May*

Im Januar liessen wir uns nicht vom Schnee beeindrucken und führten einen spielerischen Nachmittag am „Eggerank“ an der Thur unterhalb Alten durch. Die zwei Teams versuchten bei der Olympiade rund ums Thema Steine möglichst viele Punkte zu holen. Mitte März führten wir die 6 Mitglieder der Kerngruppe mit ihren Familien durchs Niderholz bei Marthalen. Die Exkursion zu den (echten, gefiederten) Waldkäuzen war etwas unheimlich, da im dunklen Wald links und rechts vom Weg Mäuse und einmal vermutlich sogar ein Wildschwein raschelten. Viel heller war es im April, wo wir verschiedene Blumen aufspürten, die schon ihren Kopf zum Waldboden herausstreckten. Einige Kinder waren ganz eifrig bei dieser Suche nach Frühblühern, andere etwas weniger...

Im Mai machten wir ein Reislì rund um den Husermersee. Dabei konnten wir nebst verschiedenen Wald- und Wasservögeln viele Libellen beobachten. Auch versuchten wir, mit Kartoffeln als Köder nach Krebsen zu fischen – angebissen hat leider diesmal keiner.



*Die Waldkäuze fischen nach Krebsen im Husermersee.*

Im Juni hatten wir Glück mit dem Wetter, denn Schmetterlinge fliegen bekanntlich nur bei Sonnenschein! Mit nur zwei Teilnehmern machte sich Livia auf in die lichten Föhrenwälder der Thurauen. Seltene Waldtagfalter fanden die drei zwar nicht, aber das „Jagen“ und Bestimmen machte trotzdem grossen Spass!

Für das Programm des zweiten Semesters griffen Louisa und Livia auf Altbewährtes und die Hilfe von Dave zurück. Der erste Anlass führte ins Neeracherried, wo Livia mit den Kindern Vögel beobachtete und Kleintiere aus dem Teich fing, um sie danach zu bestimmen. Dies bot sich an, da sie gerade ihr Praktikum dort machte. Beim zweiten Anlass im September wollten wir unsere Nistkästen im Fuchsenhölzli leeren. Doch das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung. Deshalb verbrachten wir mehr Zeit mit Spielen am Trockenen um uns warm zu halten und so blieben einige Nistkästen ungeleert.



*Adonis bestaunt eine gefangene Biene*

Anstelle der geplanten Spechthöhlen-Suchaktion organisierte Dave einen Ausflug an den Klingnauerstausee. Leider konnten nur die zwei ältesten Teilnehmer dabei sein. Doch diese genossen es umso mehr, unter fachkundiger Leitung Vögel zu beobachten!

Am Abschlussanlass machten wir in zwei Vierergruppen eine Schnitzeljagd durch das verschneite Niderholz. Der Weg zur Gehrhütte zog sich dahin und alle waren froh, als sie am Warmen Manderinli, Nüssli und Guezli essen konnten. Wegen der intensiven

Schneeballschlachten waren auf dem Rückweg wohl alle sehr müde. So wurde es am Schluss ganz schön knapp, den Zug in Richtung Andelfingen zu erwischen! Doch schlussendlich nehmen wir nur die Erinnerung an eine wunderschön verschneite Märchenlandschaft mit ins neue Jahr.

Wir freuen uns aufs 2013 und die engere Zusammenarbeit mit dem ANV. Es sind schon einige Projekte geplant, wo wir Waldkäuse der Natur aktiv helfen können.

Damit wir diese Anlässe nicht vergeben planen, sind wir auf genügend Teilnehmer angewiesen. Wenn Sie also Kinder im Primarschulalter kennen, die Interesse an der Natur haben, melden Sie sich! Sie erhalten nähere Informationen bei:

Livia May (livia.may@jugendgruppe-waldkauz.ch) oder auf unserer Webseite [www.jugendgruppe-waldkauz.ch](http://www.jugendgruppe-waldkauz.ch)

### Aus der Tätigkeit unseres Dachverbandes SVS/BirdLife Schweiz 2012

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz ist unser Dachverband mit 450 lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen, 18 Kantonalverbänden und 2 Landesorganisationen mit total 63'000 Mitgliedern. Er arbeitet national und international an wichtigen Naturschutzprojekten. „Totholz lebt“ war der Schwerpunkt 2012 der SVS-Waldkampagne. Gerade auch in diesem Jahr zeigte sich, dass die Kampagne keinen Moment zu früh kam. Vermehrt wird potentiell Totholz, auf das 5000 Arten als Lebensraum angewiesen sind, wieder verheizt. Auch der Schutz der Waldfläche wurde gelockert und es gab Vorstösse im Parlament, dass selbst Windräder und Siedlungen in den Wald gebaut werden können. Auch die SVS-Naturschutztagung war der Biodiversität im Wald und deren Umsetzung in die Praxis gewidmet.

Sowohl bei der Agrarpolitik 2014-2017, als auch bei der Energiepolitik war das Engagement des SVS gefordert, damit vor lauter Produktion nicht noch die letzten naturnahen Gebiete zerstört werden.

Die vom SVS/BirdLife Schweiz schon lange geforderte Strategie Biodiversität Schweiz hat der Bundesrat im Frühling 2012 endlich verabschiedet. 2013 wird der Aktionsplan zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie erarbeitet. Zwei wichtige Urteile für den Moorschutz kamen dank den Beschwerden von SVS/BirdLife Schweiz und ZVS/BirdLife Zürich zustande.

Die Bestandsaufnahmen des Mittelspechts zeigten, dass es in den letzten fünfzig Jahren nie so viele Mittelspechte gab wie heute. Die Massnahmen, welche zusammen mit Forstdienst und Waldbesitzern realisiert werden konnten, beginnen zu wirken. Dafür stehen andere Arten wie Mehlschwalbe und Feldlerche bald auf der Roten Liste. Der SVS startet zu beiden Arten ein Artenförderungsprogramm. Nach der Sammlung für das Regenwaldprojekt in Harapan in Indonesien unterstützte der SVS dank grosszügigen Spendenden im Herbst 2012 den Schutz des Tsitongambarika-Waldes in Madagaskar. Dieser wird so vor illegaler Abholzung geschützt.

Mit den beiden Naturschutzzentren La Sauge und Neeracherried sowie mit den Zeitschriften Ornis und Ornis junior kann der SVS viele Leute für die Natur begeistern und Informationen zum Naturschutz vermitteln. Zusätzlich wurde in diesem Jahr der Opteryx, das Lehrmittel für Einsteigerkurse für Jugendliche und Erwachsene, neu überarbeitet.

Mehr Auskunft über die vielfältige Arbeit des SVS erhalten Sie unter [www.birdlife.ch](http://www.birdlife.ch).

## Impressum

### Redaktion:

Vorstand  
Andelfinger Naturschutzverein

### Gestaltung:

Reto Keller

### Textverfasser:

Matthias Griesser  
Beatrice Peter  
Jürg Steiner  
Rebekka Strasser  
Livia May  
Daniela Corrodi

### Auflage: 150

**Erscheint  
einmal jährlich**

### Kontaktperson:

Matthias Griesser  
Tel. 079 601 29 14  
[info@andelfinger-naturschutzverein.ch](mailto:info@andelfinger-naturschutzverein.ch)

[www.andelfinger-naturschutzverein.ch](http://www.andelfinger-naturschutzverein.ch)